

Leben lebendig. Und so wird der „beziehungsliebende Gott des Mose“ durch Jesu Art zu leben, noch liebenswürdiger. Wir können ihm immer und überall begegnen, in der täglichen Arbeit, im Mitmenschen, im Gebet, im Leid und in der Freude. Das meint der Schluss des Matthäus-Evangeli-ums: „Seht ich bin bei euch, alle Tage ...!“

P. Franz Lauterbacher OSB

B. J. CLARET, Hoffnung in einer „zerbrochenen Welt“. Ein Antwortversuch auf die Sinnfrage. Offenbach am Main: PHV-Verlag²1998.

Wenn man den markanten Ausspruch von V. E. Frankl „Jede Zeit hat ihre Neurose und jede Zeit braucht ihre Psychotherapie“ tiefer betrachtet, wird man erkennen müssen, dass unsere Zeit viele Gefährdungen (z. B. Entsolidarisierung, Egalgefühl vieler) hat und die Christen gerufen sind, auf ihre

eigene Weise jene Hoffnungen einzubringen, die durch Christus Jesus in diese Welt gebracht wurden. Das ist nicht einfach. Berndt J. Claret, wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bonn, versucht auf dem Hintergrund der Philosophie eines Gabriel Marcel, zu antworten. Die Kirche könnte man verstehen als die Gemeinschaft der miteinander im Blick auf den Gekreuzigten und Auferstandenen Herrn Hoffenden in einer gleichgültig denkenden Welt. Damit hat sie eine tiefe Option für Leidende, Sterbende, Kinder und Alte, Arme und Schwache. Sie ist der „Stachel im Fleisch“ einer gleichgültigen Welt und darf nicht müde werden gegen Trends zu handeln, insofern sie dem Menschen jegliche Hoffnung auf Transzendenz ausreden wollen. Ein tiefgründiges Buch, das ich gerne zum Lesen weiterempfehle.

P. Franz Lauterbacher OSB